

SCHUTZ



vor Kriminalität

Nr. 3/2009

Mitgliederinformation

Berlin, August 2009

Liebe Mitglieder,

der Sozialstrukturatlas 2009 für Berlin hat wieder einmal deutlich gemacht, welche Faktoren prägend dafür sind, bestimmte Wohngebiete nach ihrem jeweiligen Sozialindex zu eher „schlechten“ oder aber eher „besseren“ Gegenden zu zählen,

Wenn beispielsweise der Anteil von Kindern und Jugendlichen ausländischer Herkunft für ganz Berlin bei 42 Prozent liegt, diese Quote in einem bestimmten Wohnkiez aber schon 87 Prozent ausmacht, so stimmt das in der Zusammenschau mit anderen Fakten nachdenklich:

Fünf Prozent aller Berliner haben überhaupt keinen Schulabschluss; unter den ausländischen Mitbürgern der Stadt beträgt dieser Anteil jedoch nahezu das Vierfache, nämlich fast 20 Prozent. Dem entsprechend können 22 Prozent aller Berliner keinen Berufsabschluss vorweisen; der Anteil der ausländischen Mitbürger beträgt hier mehr als doppelt so viel: 48 Prozent! Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, wenn in bestimmten Kiezen Arbeitslosigkeit und fehlende Bildung oft die Basis für schwere und schwerste Gewalttaten bilden.

Viele der dortigen Erwachsenen beherrschen die deutsche Sprache überhaupt nicht oder bestenfalls äußerst lückenhaft. – Ich kann mich in diesem Zusammenhang noch lebhaft an meine Praxiszeit erinnern, wenn Kinder ihre Eltern bei Anzeigenerstattungen begleiteten, um zu übersetzen. Das waren aber die „Glücksfälle“!

Viele der Kinder wachsen ausschließlich fremdsprachig auf. Für das spätere Leben in Deutschland ist es für sie aber wichtig, so früh wie möglich die deutsche Sprache zu lernen, um nicht „bildungsfern“ aufwachsen zu müssen. Nur so können sie erfolgreich Schulabschlüsse erwerben und danach gute Ausbildungen durchlaufen.

Um dies zu erreichen, „greift“ in Berlin besonders die Beitragsfreiheit für Kindertagesstätten im letzten Jahr vor der Einschulung, denn durch die hier mögliche Sprachförderung der Kinder werden Voraussetzungen für einen guten Schuleinstieg geschaffen.

Alle dargestellten Probleme sind hinlänglich bekannt und gelten für praktisch alle deutschen Ballungszentren mit höheren Ausländeranteilen.

Wenn deutsche Firmen vor diesem Wissen dennoch großflächige Werbeplakate in ausschließlich ausländischer Sprache aushängen lassen, kann ich das nur als instinktlos bezeichnen; denn auf diese Weise werden Ausländer noch mehr „isoliert“!

In diesem Sinne

Ihr



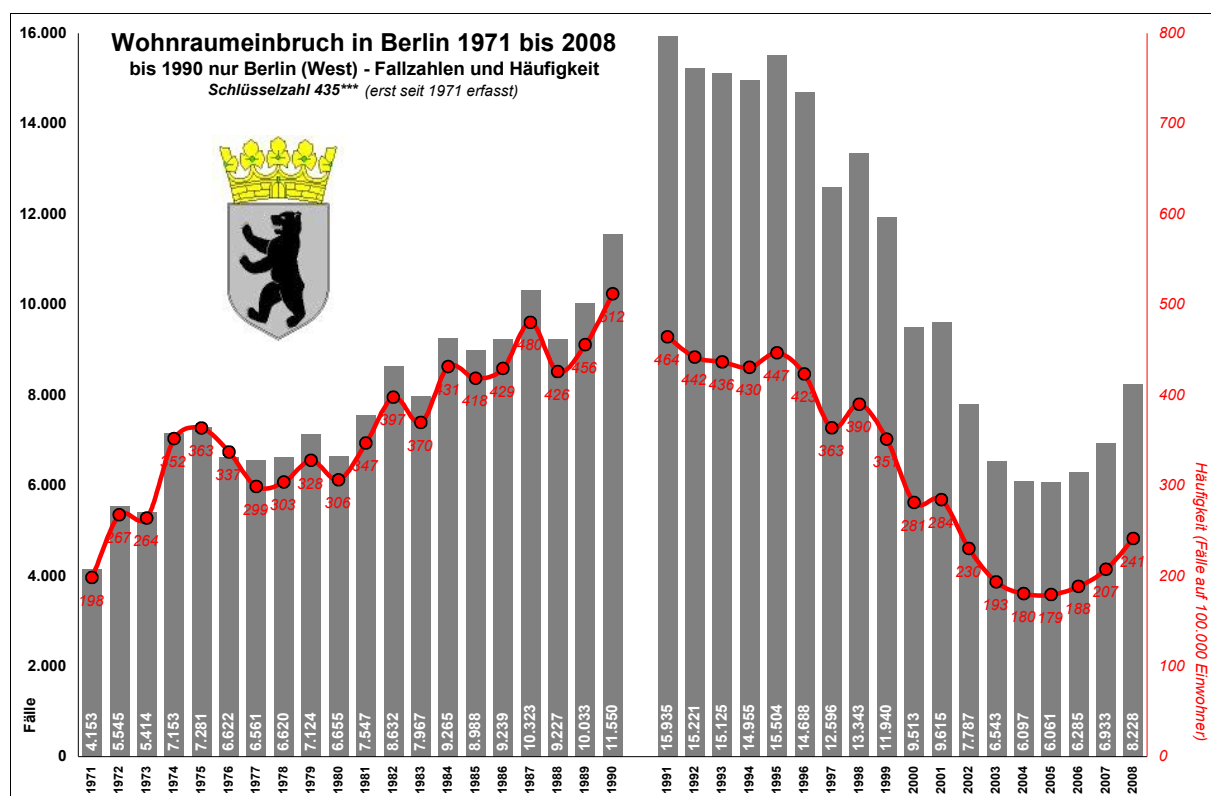
Gert Wildenhein

Vorbeugung

BERLIN: WOHNRAUMEINBRÜCHE NEHMEN WIEDER ZU – KRIMINALPOLIZEILICHER BERATUNGSLADEN IN NEUEN RÄUMEN

Nach langer Zeit stetigen Rückgangs nahmen in Berlin 2008 die Einbrüche in Wohnräume das dritte Jahr in Folge wieder zu. Dabei erlebte die wiedervereinigte Hauptstadt einen beispiellosen Anstieg dieser Einbruchskriminalität: Allein gegenüber dem Vorjahr 2007 war eine Zunahme um 18,7 Prozent auf nun 8.228 vollendete und versuchte Einbrüche zu verzeichnen. Die jetzige Häufigkeit von 241 Fällen auf 100.000 Einwohner liegt aber immer noch weit unter den Zahlen, die vor der Vereinigung im damaligen West-Berlin zu verzeichnen waren. Zugleich erreichte der Versuchsanteil – also die Misserfolgsquote der Einbrecher – den zweitbesten je erzielten Wert von 36,4 Prozent.

Ab 1991, als 15.935 Wohnraumeinbrüche in Berlin 464 Fälle auf 100.000 Einwohner ergaben, waren die Zahlen zu diesem Delikt bis 2005 recht beständig zurückgegangen; damals machten 6.061 vollendete und versuchte Einbrüche in Wohnräume 179 Fälle auf 100.000 Einwohner aus – die niedrigste Häufigkeit seit der ersten statistischen Erfassung (1971). Nach diesem Tiefststand von 2005 überrascht nun allenfalls die Rasanz der Zunahme um satte 35,8 Prozent binnen dreier Jahre.



Die jüngste Versuchsquote von 36,4 Prozent bedeutet: In fast zwei von fünf Fällen gelang es den Tätern nicht, in die Wohnung oder das Einfamilienhaus einzudringen! Das bestätigt erneut ganz eindrucksvoll den Nutzen solider Sicherheitstechnik, an der Einbrecher immer öfter scheitern. Während Haus- und Wohnungstüren häufig schon recht brauchbar gesichert sind, werden vor allem in Erdgeschosswohnungen und Einfamilienhäusern die Fenster, Balkon- und Terrassentüren oft sträflich vernachlässigt, obwohl die Einbrecher hier am liebsten einsteigen: Die letzte „Köln Studie“ (2006) weist für Wohnungseinbruch 62,7 Prozent und für Einfamilienhauseinbruch sogar 82,1 Prozent Einsteige

Impressum „Schutz vor Kriminalität“ – Mitgliederinformation der ISVK
Eigendruck im Selbstverlag – Redaktion: KD a. D. Winfried Roll
Initiative Schutz vor Kriminalität (ISVK) e. V.
Gallwitzallee 85 (Eingang Eiswaldstraße 2), 12249 Berlin
Telefon/Telefax: 030 2473548 – E-Mail: post@isvk.de – Internet: www.isvk.de

von außen durch Fenster und Fenstertüren nach. Wohnungs- oder Haustüren werden demnach nur in einem Drittel bis einem Fünftel der Fälle angegriffen.

Angesichts der Zunahme des Fallaufkommens in Berlin verwundert hier das Absinken der Aufklärungsquote auf den zweitschlechtesten jemals registrierten Wert nicht: 2008 wurden nur 11,7 Prozent aller vollendeten oder versuchten Wohnraumeinbrüche aufgeklärt, das war rund jeder neunte Fall! Lediglich im Jahr zuvor, 2007, war die Quote mit 11,3 Prozent noch schlechter ausgefallen.

Der Einbruch in Wohnräume ist ein typisches Delikt der dunklen Jahreszeit, die uns in den kommenden Monaten ja wieder bevorsteht; denn an einem „offenen“ Tatort – eben beim Einstieg von außen – suchen die Täter gerne den Schutz der Dunkelheit. Daher ist es jetzt an der Zeit, Türen und Fenster der eigenen vier Wände in sicherungstechnischer Hinsicht zu überprüfen und für einen optimalen Schutz den Service einer kriminalpolizeilichen Beratungsstelle zu nutzen.

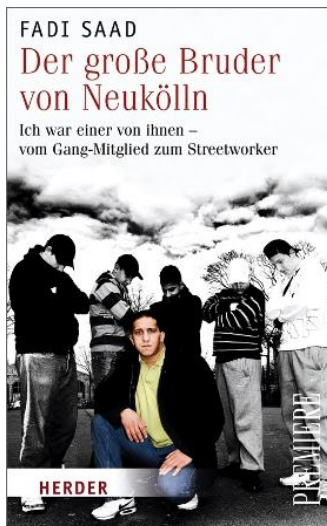


Der Eingang zum neuen Beratungsladen der Berliner Kriminalpolizei im linken Arkadenbereich vor der Abflughalle des früheren Flughafens Tempelhof.
Foto: Winfried Roll

Der Beratungsladen der Kriminalpolizeilichen Beratungsstelle Berlin, der seit 1991 im Dienstgebäude Otto-Braun-Straße am Alexanderplatz untergebracht war, ist umgezogen. Seit dem 8. Juli 2009 befindet er sich in neuen Räumen am ehemaligen Zentrallughafen Tempelhof. Die Beratungsstelle ist telefonisch weiterhin unter der Rufnummer 4664 979999 für kostenlose Auskünfte zu erreichen; persönliche Beratungen bietet der Beratungsladen an seiner neuen Anschrift Platz der Luftbrücke 5, 12101 Berlin (Tempelhof), montags von 10 bis 18.30 Uhr und dienstags bis donnerstags von 8 bis 15 Uhr für die erste halbe Stunde ebenfalls kostenlos an.

Lesetipp

FADI SAAD: „DER GROSSE BRUDER VON NEUKÖLLN“



„Dieses Buch wird die Integrationsdebatte in Deutschland (Europa) bereichern und einen weiteren Schritt voranbringen“, sagt Seyran Ateş, die bekannte deutsch-türkische Frauenrechtlerin und Rechtsanwältin, über das autobiografische Werk von Fadi Saad. Wenn jemand bereits mit 28 Jahren so etwas wie seine Memoiren veröffentlicht, dann muss er schon ein bewegtes Leben hinter sich haben – und eine Mut machende Botschaft für die Zukunft: „Es lohnt sich, niemals aufzugeben, nicht sich selbst – und auch nicht andere!“

Fadi Saad wurde 1979 in Berlin geboren und wuchs mit seinen Eltern und Brüdern im „Soldiner Kiez“ in Wedding auf. Mit seiner Gang „Araber Boys 21“ zog er durch Berlin, klatzte, prügelte, bezog selber Dresche und ging in den Jugendknast – bis hierher die nicht gerade untypische Geschichte eines „Jugendlichen mit Migrationshintergrund“. Doch in seinem Fall brachte der Jugendarrest die Wende: „So konnte und wollte ich auf keinen Fall weiterleben!“

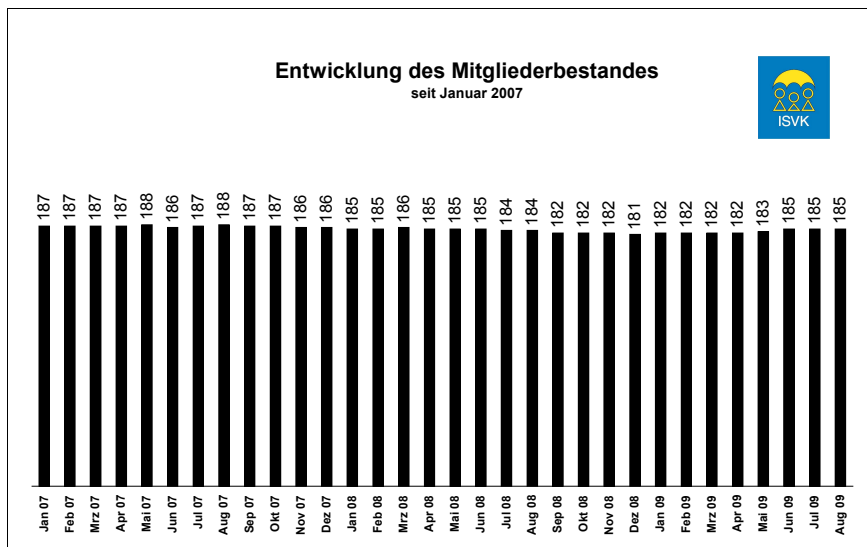
Er nahm seine Schulausbildung bis zum erweiterten Hauptschulabschluss wieder auf und absolvierte anschließend erfolgreich eine berufliche Ausbildung zum Bürokaufmann. Heute bewahrt Fadi Saad als Quartiersmanager im Neuköllner Kiez um den Körnerpark Jugendliche vor dem Absturz; er hat Bundeskanzlerin Angela Merkel zum Staatsempfang nach Paris begleitet und dort mit drei weiteren Jugendlichen vor Staatspräsident Jacques Chirac über Chancengleichheit und Integration referiert.

Das eindrückliche Selbstzeugnis von Fadi Saad zeigt, wie es einem gelungen ist, mit eisernem Willen dem Teufelskreis aus Hoffnungslosigkeit, Gewalt und sozialem Abstieg zu entkommen. Sein Buch (176 Seiten, ISBN 978-3-451-03000-0) ist 2008 im Verlag Herder erschienen und kostet 12,95 €.

Verein

MITGLIEDERBESTAND STAGNIERT

Der engagierte Aufruf unseres Schatzmeisters, Peter Butze, zu einem „Projekt Mitgliederwerbung“ in der vorigen Ausgabe unserer Mitgliederinformation scheint leider weitgehend ungehört verhallt zu sein; seither sind lediglich fünf – überwiegend von Mitgliedern des Gesamtvorstandes geworbene – neue Mitglieder beigetreten. Dadurch wurden aber praktisch nur vorherige Austritte kompensiert.



Unsere ISVK zählt derzeit 185 Mitglieder, im Laufe dieses Jahres werden noch die Austritte von zwei Mitgliedern wirksam werden. Was das angesichts weiterhin ausbleibender Zuweisungen von Zahlungsaufgaben der Justiz – die letzte (30 € aus Thüringen, Staatsanwaltschaft Gera, Zweigstelle Jena) datiert vom 16. Dezember 2008 – für unsere finanzielle Situation und unsere Fördertätigkeit bedeutet, kann sich jeder selbst ausrechnen.

Daher wiederholen wir hier noch einmal unsere dringende Bitte, im Angehörigen-, Freundes- oder Bekanntenkreis neue Mitglieder zu werben! Jeder Beitrag (mindestens fünf Euro im Quartal) hilft!

NACH FÜNF JAHREN: KEINE ISVK-FÖRDERUNG MEHR FÜR DAS BERLINER „GRUNDSCHULPROJEKT“

In diesem Jahr beteiligt sich die ISVK auf Beschluss des Geschäftsführenden Vorstandes wegen knapper Mittel erstmals nicht mehr an der Förderung gewalt- und kriminalpräventiver Maßnahmen für Berliner Grundschulen aus dem Programm „Schule und Eltern aktiv für Toleranz und demokratisches Handeln“ der Landeskommission Berlin gegen Gewalt („Grundschulprojekt“). In den fünf Jahren von 2004 bis 2008 hatten wir dafür insgesamt 36.000 € zur Verfügung stellen können, mit denen Präventionsprojekte an über 30 Schulen gefördert worden waren.



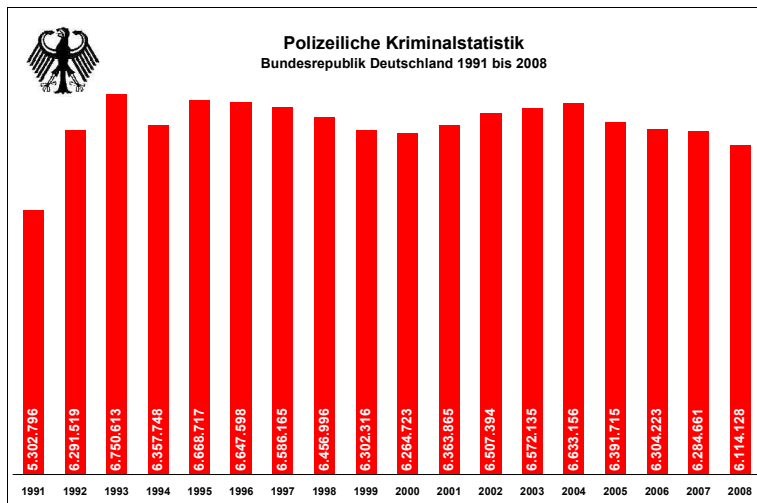
Unsere langjährigen Partnerinnen und Partner in der Geschäftsstelle der Landeskommission Berlin gegen Gewalt nahmen unseren Beschluss mit Bedauern, aber auch mit Verständnis auf; denn gerade in diesem Jahr wird die Landeskommission ihr bisheriges Konzept für das „Grundschulprojekt“, das die Förderung vieler kleiner Einzelprojekte gestattete, auf ein neues, ganzheitliches, aber auch wesentlich anspruchsvolleres „Mehrebenenkonzept“ (nach Dan Olweus) umstellen. Künftig sollen nur noch modellhafte Maßnahmen an bis zu drei Einrichtungen längerfristig – mindestens zwei Jahre – gefördert werden; hierfür stellen die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung aus dem Programm „Soziale Stadt“ 50.000 € und die Unfallkasse Berlin 20.000 € zur Verfügung.

Angesichts dieser Beträge und des zeitlichen Rahmens musste die ISVK in finanzieller Hinsicht einfach „passen“, sie bleibt dem „Grundschulprojekt“ gleichwohl ideell verbunden: Der 1. Geschäftsführer nahm im März und im Juni 2009 an den vorbereitenden Besprechungen bei der Landeskommission Berlin gegen Gewalt teil und wird auch weiterhin in die konzeptionelle Planung des Projekts in seiner künftigen Gestaltung einbezogen sein.

Kriminalität

POLIZEILICHE KRIMINALSTATISTIK 2008: INSGESAMT WENIGER STRAFTATEN – WENIGER EIGENTUMSDELIKTE – MEHR GEWALT R+V LANGZEITSTUDIE: KAUM NOCH ANGST VOR STRAFTATEN

Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble und der Vorsitzende der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder, Bremens Innensenator Ulrich Mäurer, stellten am 15. Juni 2009 in Berlin die Polizeiliche Kriminalstatistik für das Jahr 2008 vor. Sie verzeichnet für die Bundesrepublik Deutschland insgesamt 6.114.128 Straftaten, das sind 2,7 Prozent weniger als im Jahr zuvor und – geht man von einer erheblichen Untererfassung im ersten Jahr des vereinten Deutschland aus – der niedrigste Wert seit der Wiedervereinigung.



Polizeiliche Kriminalstatistik 1991 bis 2008

Quelle: Bundeskriminalamt

Der neuerliche Rückgang der registrierten Kriminalität wird von fast allen Straftatengruppen – außer den Sexual- und den Rohheitsdelikten – mit vollzogen. Dabei haben insbesondere die Diebstähle und Einbrüche wiederum stark abgenommen; die 2.443.280 Eigentumsdelikte des vergangenen Jahres machten gerade noch 40,0 Prozent der Gesamtkriminalität aus. 1993, als die deutschen Geschäfts- und Wohnungsinhaber ebenso wie Auto- und Fahrradfahrer unter dem Ansturm vornehmlich ausländischer Einbrecher- und Diebesbanden stöhnten, waren es 4.151.087 Eigentumsdelikte und 61,5 Prozent aller Straftaten.

Völlig konträr verlief die Entwicklung der Rohheitsdelikte: Die 791.414 Rohheitstaten wie Körperverletzung und Raub, die 2008 gezählt wurden, bildeten den höchsten jemals in Deutschland registrierten Wert und einen nie zuvor erreichten Anteil von 12,9 Prozent an der Gesamtkriminalität – mehr als ein Achtel aller angezeigten Straftaten waren Gewalttaten! 15 Jahre zuvor, 1993, hatten die damaligen 461.029 Rohheitsdelikte nur 6,8 Prozent der Gesamtkriminalität ausgemacht.

Vor allem die kräftige und stetige Abnahme der massenhaften Eigentumskriminalität, die ja alle Bevölkerungsschichten betrifft, führte in den letzten Jahren zum weitgehenden Verschwinden des „Problems“ Kriminalität aus der öffentlichen Wahrnehmung. Das belegt die repräsentative Langzeitstudie „Die Ängste der Deutschen“ der R+V Versicherung, die im September 2008 in Berlin vorgestellt wurde: 1991 war die zweitgrößte Angst der Deutschen die vor Straftaten (Platz 2), 1992 bis 1994 lag diese Angst jeweils auf Platz 4, 1995 auf Platz 5 sowie 1996 und 1997 jeweils auf Platz 7. Seither ist die Angst, Opfer einer Straftat zu werden, aus den „Top 7“ der Ängste verschwunden.



2008 ängstigten sich die Deutschen – wie auch in den acht Jahren zuvor – am meisten vor einem Anstieg der Lebenshaltungskosten (76 Prozent), gefolgt von der Angst vor einer schlechteren wirtschaftlichen Lage (58 Prozent) und vor Naturkatastrophen (ebenfalls 58 Prozent). Die Angst vor Straftaten lag wieder – wie seit Jahren – auf dem vorletzten Platz 15 (25 Prozent); nur die Angst vor dem Zerbrechen der eigenen Partnerschaft war noch geringer ausgeprägt (21 Prozent).

Die R+V-Langzeitstudie wird auch im Zweiten Periodischen Sicherheitsbericht der Bundesregierung (November 2006) als ein Beleg für das vergleichsweise hohe Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zitiert: „... halten auch immer weniger Menschen in Deutschland die Kriminalität für ein drängendes, mit politischer Priorität zu behandelndes Problem. Zugleich ist die Zufriedenheit mit der Inneren Sicherheit und der Kriminalitätsbekämpfung seit Mitte der 1990er Jahre gewachsen und befindet sich auf dem höchsten Stand seit der Wiedervereinigung.“

Vor diesem Hintergrund erklären sich möglicherweise auch die aktuellen Probleme der ISVK, Fördermittel für die Kriminalprävention zu akquirieren oder neue Mitglieder zu gewinnen...

Verein

AUS UNSERER MITGLIEDERLISTE: SICHERHEITSFACHWIRT (FH) FRANK D. STOLT

Hier stellen wir in loser Folge einige unserer Mitglieder vor, die durch ihre besondere Tätigkeit etwas aus dem üblichen Rahmen fallen. Nach EKHK a. D. Heinrich J. Prinz in München, der Polizei- und Kriminalromane schreibt (Ausgabe 3/2008), und Pieke Biermann in Berlin, die sich als Schriftstellerin, Übersetzerin und Journalistin auch mit Kriminalität befasst (Ausgabe 4/2008), geht es diesmal um einen Spezialisten der praktischen Ermittlungsarbeit: Frank D. Stolt (Jahrgang 1955) in Mannheim ist öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Brand- und Explosionsursachenermittlung.



Frank D. Stolt

Nach einem Brand- oder Explosionsschadenereignis sind Polizei und Versicherer vor allem an der Analyse und Klärung der Ursachen interessiert: Liegt eine vorsätzliche oder fahrlässige Straftat vor? War ein technischer Defekt der Auslöser? Oder ein Naturereignis? In solchen Fällen schlägt die Stunde von Fachleuten wie Frank D. Stolt, der seit über zehn Jahren als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Brand- und Explosionsursachenermittlung arbeitet. Er gehört zu den ganz wenigen Experten in Deutschland – hier gibt es davon etwa zwanzig –, die sich hauptberuflich mit diesem hoch spezialisierten Fachgebiet befassen.

Frank D. Stolt ist studierter Brandschutzingenieur sowie Kriminologe und Polizeiwissenschaftler; neben seiner praktischen Arbeit ist er auch in der Aus- und Fortbildung von Kriminalbeamten tätig. Seine zahlreichen beruflichen Qualifikationen im vorbeugenden und abwehrenden Brand- und Explosionsschutz im In- und Ausland sprengen jedenfalls den Rahmen einer üblichen Visitenkarte: Außer dem Studium an einer Fachhochschule der

Polizei und Abschluss als Sicherheitsfachwirt (FH) verfügt er über universitäre Abschlüsse als Master of Science (M.Sc.) und einen Abschluss als Master of Arts (M.A.), die Qualität seiner Gutachtertätigkeit ist nach EN DIN ISO 9001:2000 zertifiziert, in den Vereinigten Staaten von Amerika ist er als Brand- und Explosionsermittler (Certified Fire and Explosion Investigator, CFEI) und Ausbilder für Brandermittlungen (Certified Fire Investigation Instructor, CFII) sowie in Kanada als Brandermittler (Canadian Certified Fire Investigator - Level C, CCFI-C) geprüft und anerkannt. Zudem ist er Mitglied in der altherwürdigen Institution für Brandingenieure (Member of The Institution of Fire Engineers, MI-FireE) und etlichen weiteren Verbänden.

In seiner Arbeit hat sich Frank D. Stolt auf Gebäudebrände, Explosionen, Kraftfahrzeugbrände, Binnen- und Hochseeschiffe, Schienenfahrzeuge, Industrieanlagen und Elektrobrände spezialisiert. Dabei sind die Überführung von Brandstiftern und die Verhütung weiterer Brandstiftungen nur zwei Aspekte seiner Tätigkeit; denn die Brand- und Explosionsursachenermittlung ist auch für die Planung und Organisation des vorbeugenden Brandschutzes bedeutsam, wofür er ebenfalls gutachtlich arbeitet.

Nebenamtlich ist er als Lehrbeauftragter an verschiedenen Landespolizeischulen und Fachhochschulen der Polizei des Bundes und der Länder sowie der École de Police Luxemburg tätig. Hinzu kommen Lehraufträge am Institut der Feuerwehr NRW in der Ausbildung des gehobenen und höheren feuerwehrtechnischen Dienstes, am „Haus der Technik Essen e. V.“ in der Weiterbildung von Brandschutzingenieuren sowie bei der Bundeswehr in der Ausbildung von Ermittlungsfeldwebeln für Auslandseinsätze. Unterdessen sind von Frank D. Stolt – neben vielen Artikeln in Fachzeitschriften – mehrere Fachbücher zu Brandstiftungen, Bombendrohung und Bombenwarnung sowie zur Zusammenarbeit zwischen Polizei und Feuerwehr erschienen.

Aufgrund seiner beruflichen Erfahrungen im Bereich der Strafverfolgung und vor Gericht sowie als Kriminologe hat er schon sehr früh die Bedeutung der Prävention erkannt.

Frank D. Stolt ist seit September 2003 Mitglied der ISVK und seit April 2009 unser Regionalbeauftragter für die Bundesländer Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Neben diesen Funktionen sieht er als einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit in unserem Verein, die Möglichkeiten von Präventivmaßnahmen bei Brandstiftungen im Zusammenhang mit Städtebau, Raumplanung und Architektur zu verbreiten und deren Erforschung zu unterstützen.